This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

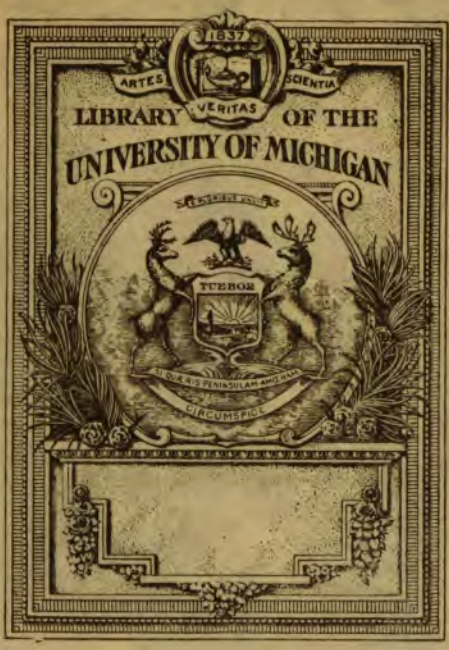
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Geo. Hempl. 6/12/05

868
C42d0
B

Die Aufnahme des Don Quijote in die englische Litteratur

(1605 bis c. 1770).

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

von der

philosophischen Facultät

der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

genehmigt

und

nebst den beigefügten Thesen

öffentlich zu verteidigen

am

6. November 1902

von

Gustav Becker

aus Frankfurt am Main.

Opponenten:

Herr cand. phil. Otto Krackow.
„ cand. phil. Richard Sievers.
„ Dr. phil. Max Stolze.

BERLIN.

1902.

Druck von Carl Salewski, Berlin C., Neue Friedrichstr. 44.

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Facultät kommt hier nur ein Teil der Arbeit zum Abdruck. Das vollständige Material wird demnächst in der Palaestra, herausgegeben von A. Brandl und E. Schmidt, im Verlage von Mayer & Müller in Berlin erscheinen.

Meinen lieben Eltern.

147223

Vorläufer des Don Quijote in der englischen Litteratur.

Bevor Cervantes im Jahre 1605 seine Satire gegen die Ritterromane veröffentlichte, waren schon in England mehrfach Stimmen laut geworden, die sich bemühten, den Inhalt dieser Werke lächerlich zu machen.

In diesem Sinne wird jetzt allgemein Chaucer's Erzählung von Sir Topas gedeutet. Diese ist zugleich diejenige Satire, die sich in der Form am ehesten noch mit dem Werke des Cervantes vergleichen lässt. Ein Ritter mit demselben kindlichen Gemüte wie Don Quijote zieht aus, um die Feenkönigin aufzusuchen und zu freien.

Bedeutend entfernt sich schon von der Cervantesischen Form die Satire gegen die Arthurromane, betitelt Taill of Rauf Colyear (15. Jahrh.). Hier liegt die Komik darin, dass ein Köhler als Ritter auftritt und durch seine gewaltigen Thaten die alten Ritter womöglich noch übertrifft.[1])

Satirische Absicht scheint auch der Dichtung Squire of low Degree zu Grunde zu liegen (15. Jahrh.). Übertriebene Anforderungen, die an einen armen, verliebten Ritter gestellt werden, und realistische Momente, wie z. B., dass er 1000 Pfund zur Bestreitung der Kosten erhält, deuten sicher auf die ironische Auffassung des Dichters.[2])

Als Vorläufer kann man auch das Gedicht The Turnament of Tottenham auffassen, das 1631 zuerst von W. Bedwell, dem Rektor von Tottenham, gedruckt und 1765 von Percy

---

[1]) S. im einzelnen Brandl, Mittelengl. Litteraturgeschichte (§ 135) in Pauls Grundriss.

[2]) S. ebenda § 113.

in seine Reliques of Ancient English Poetry aufgenommen wurde. Sein Ursprung wird in die Mitte des 15. Jahrhunderts verlegt. Sein Inhalt wendet sich nicht sowohl gegen eine bestimmte Klasse von litterarischen Werken, als gegen das Ritterwesen überhaupt, entfernt sich also noch mehr von dem Zwecke und den Mitteln des Cervantes. Das Gedicht schildert in burlesker Weise die Werbung einer Anzahl von Bauernburschen um die Tochter des Schulzen von Tottenham und das Turnier, das der Schulze für die Freier veranstaltet, um dem Sieger die Hand seiner Tochter als Preis zu geben.

Als eine direkte Satire gegen die Amadisromane, wie sie Cervantes im Auge hat, hat Todd in seiner Spenser-Ausgabe[1]) einen im Jahre 1600, also fünf Jahre vor Don Quijote, erschienenen Roman aufgefasst, dessen Titel vollständig lautet[2]): The Heroicall Adventures of the Knight of the Sea, comprised in the most famous and renowned Historie of the illustrious and excellently accomplished Prince Oceander, Grand-sonne to the mightie and magnanimous Claranax Emperor of Constantinople, and the Empresse Basilia, and sonne unto the Empresse Olbiocles, Prince of Grecia, by the beautious Princesse Almidiana, daughter unto the puissant King Rubaldo of Hungaria; wherein is described his parents misfortunes and captivities, his owne losse, strange preserving, education and fostering by Kanyra, Queen of Carthage, his Knighthood, admirable exploytes, and unmatchable atchievements, graced with the most glorious conquestes over knights, gyants, monsters, enchauntments, realmes, and dominions: with his fortunate comming to the knowledge of his parents in the greatest extreamities of their captivitie, his combating, affecting and pursuites in his love towardes the rarely embellished Princesse and lady-knight Phianora, daughter unto the invincible Argamont, King of England, by the gracious Princess Clarecinda.

---

[1]) London 1805, vol 1, p. CLXI.

[2]) Nach Hazlitt's Handbook to the . . . Literature of Great Britain, Lond. 1867, p. 321.

Mit Todd sieht auch W. C. Hazlitt den Roman als eine Burleske an. Es sind von dem Werke nur zwei Exemplare noch bekannt, die mir beide unzugänglich waren; nach dem Titel zu urteilen, scheint es allerdings komisch genommen werden zu müssen. J. Payne Collier hält dies aber für zweifelhaft; in seinem Catalogue biographical and critical . . . of the Library at Bridgewater House etc. sagt er Seite 158: „ . . although the style of the performance in many places is bombastic and conceited, and the incidents unnatural and extravagant, in those respects it goes but little beyond performances of the same kind which had been translated from the French by Anthony Munday and others. The author, whoever he were, seems to have striven to imitate his predecessors, and in imitating he has sometimes exceeded them, lost in his adventures and in the language in which he has related them."

Collier macht auch auf eine Anspielung aufmerksam, die einen zweiten Teil des Werkes verheisst, der aber nie erschienen sei. —

Obwohl nun Cervantes' Roman in der Tendenz verwandten Empfindungen begegnen musste, so ist doch in dieser Hinsicht sein Einfluss gering gewesen. Nur das eine oder das andere Mal haben die Schriftsteller ihn zu satirischem Zwecke gegen die Litteraturgattung der Ritterromane benutzt. Aber die Ritterromane selbst, besonders die von Cervantes vornehmlich verspotteten Amadisromane, sind gerade kurz nach Cervantes in England eifrig übersetzt und aufgenommen worden, während diese Litteraturgattung nach Cervantes in Spanien verstummt.[1]) England wurde eben

[1]) Nach einigen Schriftstellern sind diese Romane besonders von den Zofen gelesen worden. So sagt schon 1613 Overbury in seinen Characters von der Chambermaid: „She reads Greene's Works over and over; but is so carried away with the "Mirror of Knighthood", she is many times resolved to run out of her self and become a lady-errant" (S. Character Writings of the XVIIth century, ed. by Henry Morley, Lond. 1891, p. 59).

Ferner erzählt William Browne (1590—1645; s. Poems, ed. Bullen,

nicht, wie Cervantes, von künstlerischen, sondern, wie stets, von moralischen Gesichtspunkten geleitet. Man kann sich das Urteil der Durchschnittsengländer etwa ausgesprochen denken in der Bemerkung des Vicesimus Knox (1752—1821), der in einem Essay über Novel Reading 1777 von einer früheren Zeit sagt: „Romances, indeed, abounded; but they, it is supposed, were rather favourable to virtue. Their pictures of human nature were not exact, but they were flattering resemblances. By exhibiting patterns of perfection, they stimulated emulation to aim at it. They led the fancy through a beautiful wilderness of delights: and they filled the heart with pure, manly, bold, and liberal sentiments.“ [1])

Originalausgaben.

Originalausgaben des D. Q. wurden in England veranstaltet in den Jahren 1701, 1706, 1738, 1781. Von besonderem Interesse sind die vom Jahre 1738 und 1781.

Die vom Jahre 1738 wurde hergestellt auf Veranlassung und Kosten des Lord Carteret von dem Buchhändler J. R. Tonson in drei Bänden mit kostbaren Kupferstichen. Lord

---

'Muses' Library', London 1894, p. 240) in einem Gedicht von einer Dame, die sich mit ihrer Zofe über Liebesbriefe unterhält:

Op'ning a paper then she shows her wit,
On an epistle that some fool had writ:
Then meeting with another which she likes,
Her chambermaid's great reading quickly strikes
That good opinion dead, and swears that this
Was stol'n from Palmerin or Amadis.

Und in Massinger's Guardian (1633), Akt I, Sz. 2, sagt die Confidante Calipso:

In all the books of Amadis de Gaul,
The Palmerins, and that true Spanish story,
The Mirror of Knighthood, which I have read often,
Read feelingly, nay more, I do believe in 't,
My lady has no parallel.

(S. Massinger's Works, ed. W. Gifford, Lond. 1805, p. 140/1.)

[1]) British Essayists, ed. Rob. Lynam, London 1827, vol. XXII, Nr. 14.

Carteret beauftragte gleichzeitig den Spanier D. Gregorio Mayans y Siscar mit der Herstellung einer Biographie des Cervantes. Letztere erschien 1737, und 1738 dem ersten Bande der Londoner Ausgabe von 1738 vorgedruckt und Lord Carteret gewidmet. Diese Biographie ist zugleich der Anfang der Forschung über die Lebensgeschichte des Cervantes.[1])

Der Text der Ausgabe ist zum ersten Male ein kritischer. Einige Emendationen sind davon bis in unsere heutigen Ausgaben gelangt. Im Allgemeinen aber ist man zu energisch und ohne genügende historische Kenntnis vorgegangen.

Die Ausgabe von 1781 wurde von dem Engländer John Bowle in sechs Bänden hergestellt und erschien in London und in Salisbury. Die vier ersten Bände enthalten den kritischen Text, die übrigen Anmerkungen, Belege der in dem Romane vorkommenden Wörter, Eigennamen u. s. w., und eine Variantenzusammenstellung.

Der Text Bowle's ist nach sorgsamer Vergleichung der früheren Ausgaben hergestellt. Eine ungeheuere Anzahl der textlichen Änderungen in der Ausgabe von 1738 konnte er zu Gunsten der früheren Ausgaben unberücksichtigt lassen, und die früheren Lesarten dank seiner ungeheueren Belesenheit in alten Texten wiederherstellen. Auf die Ausgabe Pellicer's vom Jahre 1797 hat Bowle dadurch mächtigen Einfluss geübt, und ebenso verdankt ihm die bisher beste Ausgabe des Don Quijote von Clemencín ungeheuer viel, sowohl was die Gestaltung des Textes als auch den Commentar anbelangt.

Schon 1777 hatte Bowle seine Ausgabe in einem öffentlichen Briefe an Percy angekündigt: A Letter to the Rev. Dr. Percy concerning a new and classical Edition of the Historia del valeroso Cavallero D. Quixote de la Mancha, to be illustrated by Annotations and Extracts from the Historians, Poets, and Romances of Spain and Italy and other writers, ancient and modern, with a Glossary and Indexes,

---

[1]) S. Navarrete, Vida de Cervantes, Madrid 1819, § 171.

in which are occasionally interspersed some Reflections on the Learning and Genius of the Author, with a Map of Spain adapted to the History and to every Translation of it.

Durch einen ihm persönlich nicht bekannt gewordenen Freund, den Baron Talbot Dillon, wurden namhafte spanische Forscher mit dem Vorhaben Bowle's bekannt gemacht; besonders D. Juan Antonio Pellicer; dieser teilte ihm seine eigenen Forschungen über das Leben des Cervantes brieflich mit, und Bowle veröffentlichte die Hauptergebnisse derselben im Gentleman's Magazine Nr. 51, p. 22—24 (1781). (S. auch Bowle's Ausg. tom. 3. S. XII.) Eine Folge anderer Art von Dillon's Freundschaftsdienst war es, dass sich nach dem Gerüchte, dass ein Ausländer den Don Quijote herauszugeben beabsichtige, die spanische Akademie beeilte, Bowle zuvorzukommen, und bereits 1780 ihre Ausgabe mit der viel genannten Analyse von Don Vicente de los Rios veröffentlichte.

Bowle's Ausgabe erfuhr einen lebhaften Angriff von Joseph Baretti, der 1787 'Tolondron. Speeches to John Bowle about his edition of Don Quixote' veröffentlichte.[1])

Der Freund Bowle's, Baron Dillon, interessierte sich selbst lebhaft für den Don Quijote. 1780 veröffentlichte er seine Travels through Spain, in welchen er häufig Veranlassung nahm, auf D. Q. Bezug zu nehmen und gewisse sachliche Bemerkungen zu machen. 1781 schrieb er seine Letters from Spain, in 1778. On the Origin and Progress of Poetry in that Country; with occasional Reflections on Manners and Customs and Illustrations of the Romance of Don Quixote. Diese letztere Schrift führe ich nach Watt's Bibl. Brit. an; sie war mir unzugänglich.

Englische Übersetzungen.

(1605—1774.)

Thomas Shelton.

Thomas Shelton, der litterarisch nicht weiter hervorgetreten ist, liess 1612, also sieben Jahre nach Veröffent-

[1]) war mir unzugänglich.

lichung des 1. Teiles des Originals, eine Übersetzung erscheinen.[1]) Durch sie erscheint der spanische Roman zum ersten Male in einem fremden Idiom, wenn wir von französischen Übersetzungen zweier Novellen aus dem Roman absehen. Nach seiner Behauptung in der Widmung an den Lord of Walden hatte Shelton seine Übersetzung bereits fünf oder sechs Jahre vorher unternommen und, was natürlich unglaubwürdig ist, in vierzig Tagen vollendet. Er habe sie dann unbeachtet gelassen und sich erst solange Zeit nachher auf die Bitten einiger Freunde hin veranlasst gesehen, sie zu veröffentlichen.

In Bezug auf eine Charakterisierung der Übersetzung können wir uns kurz fassen und für das Einzelne auf die Vorrede der Neuausgabe von Fitzmaurice-Kelly in den Tudor Translations verweisen.[2]) Kelly hat dort unumstösslich nachgewiesen, dass der 1. Teil auf dem Texte der Brüsseler Ausgabe vom Jahre 1607 beruht. Alle Vorwürfe späterer Übersetzer, besonders von Jarvis, wonach Shelton fremde Übersetzungen (besonders die italienische von Franciosini, 1622, und eine angenommene, verlorene französische) übertragen habe, sind abzuweisen.[3])

Shelton's Übersetzung wimmelt von Fehlern; er lässt sich meist durch ähnlich lautende, vielleicht auch etymologisch verwandte Wörter zu Ungenauigkeiten, ja zu offenbarem Unsinn verleiten; seine Kenntnis des Spanischen war sicher nicht sehr tief. Dazu kommt eine ungeheure Flüchtigkeit und Nonchalance beim Übersetzen, die zu den ergötzlichsten Fehlern führen. Der Schwierigkeiten wird er auf die einfachste Weise Herr, indem er lustig drauf los übersetzt; bei

---

[1]) Eingetragen in das Register of the Stationers' Company '19no Januarij 1611. Edward Blounte, William Barret. Entred for their Copy under the andes of Master Edward Abbot and Th' Wardens, a book called, The delightfull history of the wittie Knight Don Quishote vjd.'. s. Arber's Reprints, vol. III, p. 204.

[2]) London 1896, 4 vol.

[3]) Ich unterlasse den Nachweis im einzelnen und verweise ein für alle Male auf Kelly's Vorrede zu seiner Neuausgabe.

Wortspielen hält er sich nicht auf, sondern giebt die betreffende Erklärung mitten in dem Text.

Dennoch aber ist die Übersetzung die frischeste und interessanteste, die in dem hier in Frage kommenden Zeitraum hervorgebracht wurde. Gegenüber dem Original befreit ihn seine Sorglosigkeit von dem Drucke einer ängstlichen Wiedergabe aller Nüancen, dem meist die späteren Übersetzer verfallen sind. Durch diese Selbstbefreiung bekommt Shelton's Sprache poetischen Schwung und kann sich dem Geiste des Originals vortrefflich anpassen.

Der zweite Teil der Übersetzung erschien 1620, also fünf Jahre nach dem Original, und beruht auf dem Brüsseler Texte von 1616. Dass sie anonym erschien, hat einige Leute veranlasst, sie Shelton abzusprechen. Doch hat Kelly[1]) mit Recht die Einheitlichkeit des Stiles und des Verfahrens in beiden Teilen hervorgehoben.

Neudrucke erschienen von Sheltons Übersetzung 1652, 1675, 1706 (revidirt von John Stevens), 1725.[2])

John Philips.

J. Philips (1676—1708), der Neffe Miltons, bekannt als Verfasser humoristischer Werke, übersetzte 1687 den Don Quijote. Seine Übersetzung ist äusserst selten geworden; sie war mir nicht zugänglich. Man sagt ihr nach, dass sie äusserst ungenau und in burleskem Stile geschrieben ist.

Philips' Übersetzung wurde nicht wieder neugedruckt.

Peter Anthoney Motteux.

Peter Motteux (1660—1718), der sich auch als Komödiendichter versucht hat, liess 1700 zum ersten Male eine Übersetzung des Don Quixote erscheinen.[3]) Auf dem Titelblatt

[1]) S. vol. 3 seiner Ausgabe.

[2]) S. Fitzmaurice-Kelly, Life of Cervantes. Lond. 1892, p. 339/340.

[3]) Kelly, in seiner Bibliogr. p. 340 erklärt, dass er keine frühere Übersetzung Motteux's als die von 1711 gesehen habe und bezweifelt daher Watt's Angabe in der Bibliotheca Britannica. Die Berliner Königl. Bibliothek besitzt jedoch aus der Sammlung von Ludwig Braunfels den ersten Band einer 1700 erschienenen Übersetzung von Motteux.

steht: 'Translated from the Original by several Hands: And publish'd by Peter Motteux.' In der Vorrede nennt er seine Mitarbeiter, bei einigen deren Beiträge zur Übersetzung angebend; bei den andern dürfen wir wohl gelegentliche Ratschläge als Erwähnungsgrund ansehen. Unter den letzteren finden sich auf diese Weise einige bedeutende litterarische Namen dieser Zeit mit dem Romane des Cervantes verknüpft. Die Aufzählung Motteux's ist folgende: 'Colonel Godrington, Colonel Stanhope, Sir Henry Sheer, William Aglionby Esq.; who oblig'd me with the Story of the Captive, translated by him some years ago; Thomas Sergeant Esq.; who has favour'd me with that of the Goatherd; and some other Gentlemen, who are not only Masters of the Spanish, but of the Delicacies of our Tongue. I have also Acknowledgments to pay to Mr. Wycherley, Mr. Congreve, Dr. Garth, Dr. Pellet, Thomas Cheek Esq.; Mr. Savage, Mr. Thomas Brown, and some other ingenious Friends, not forgetting Don Bernardino Navarro, at once a just Critic in his own Language, and so good a Master of ours, as to have made an excellent Grammar which will be printed in some time.'

Was die Quellen seiner Übersetzung anbelangt, so gesteht Motteux ein, dass er seine Vorgänger benutzt habe[1]), 'and avoiding their Errors may possibly have made this a tolerable Translation'. Dies letztere ist ihm auch mitunter gelungen: Kap. 38 übersetzt er 'trances de la guerra' nicht mehr wie Shelton mit '*traunces* of warfare', sondern mit '*Tryals* of War'. Hatte Shelton Kap. 11 'embaulaban tasajo como el puño' flüchtig mit 'tossed in *with* their fists whole slices' übersetzt, so ist Motteux genauer, indem er die Stelle mit 'swallowed whole luncheons *as big as* their Fists' wiedergiebt.

Aber Motteux's Übersetzung ist keine Paraphrase der Shelton'schen Übersetzung etwa, die er mit dem Original verglichen und jeweils danach verbessert habe, sondern er übersetzt das Original direkt und holt sich nur gelegentlich

[1]) Ich bemerke noch, dass ich nicht im stande war, etwaiger Benutzung der französischen Übersetzungen nachzuforschen, da mir solche nicht zugänglich waren.

Belehrung aus seinem Vorgänger. Dies beweisen neue Irrtümer und der Stil.

Man kann behaupten, dass Motteux die Mängel Shelton's teilt, ohne dessen Vorzüge zu besitzen. Sein Verständis des Spanischen reichte ebenso wenig wie bei Shelton zu einer feinsinnigen Übertragung. Dies wird uns schon klar, wenn wir beobachten, wie er vielfach spanische Wörter mit dem englischen Fremdwort gleichen Stammes wiedergiebt, ohne den Unterschied der Bedeutung zu ahnen, oder wie er sich wenig Mühe um den genauen Sinn des Originals giebt:

Kap. 7: 'En esto tiempo solicitó D. Quijote con un labrador' hat solicitar die Bedeutung „unterhandeln"; Motteux übersetzt ohne Sachobjekt, was im Englischen nicht möglich: 'In the meantime D. Q. earnestly *solicited* one of his Neighbours'.

Kap. 11: '*piadosas* entrañas de nuestra prima madre' werden zu '*pious* Bowels of our Mother Earth'.

Kap. 1: 'ponerse en ocasiones y peligros'; ocasión ist Synonym von peligro, aber Motteux übersetzt rasch entschlossen: 'exposing himself to Danger *on all occasions*'.

Kap. 7: hacer al caso ist eine Redensart und bedeutet 'nützen'. M. übersetzt noch besonders al caso mit 'at this juncture'.

Wenn wir grosse Schwierigkeiten des Originals übergehen wollen, da wir den Übersetzer Motteux nicht an den Erkenntnissen der Philologie des 19. Jahrhunderts beurteilen dürfen (ich brauche hier nur an die 'duelos y quebrantos los sabados' des 1. Kap. zu erinnern), so ist doch festzustellen, dass, auch davon abgesehen, noch Schwierigkeiten genug für ihn übrig bleiben. Wenn D. Q. in seiner Rede über den Soldaten- und Gelehrtenstand (Kap. 38) auch eine Auszeichnung des Kriegers erwähnt, die sich mit der Verleihung des Doktorgrades an den Gelehrten vergleichen lasse, so bietet sich für Motteux schon eine sachliche Schwierigkeit, und der einfache Satz: 'Lléguese pues á todo esto el dia y la hora de *recibir el grado* de su ejercicio, lléguese un dia de batalla, que allí le pondrán la *borla* en cabeza hecha de

hilas . . ' erscheint folgendermassen zurechtgestutzt: 'But above all, when the day shall come, wherein he is to put in practice the exercise of his Profession, and *strive to gain some new degree*, when the day of Battle shall come, then as a mark of his honour, shall his head be dignify'd with a *Cap made of Lint* . . '

Auffällig ist ferner, dass Motteux, wie überhaupt die englischen Übersetzer, so leicht übersieht, wenn Cervantes den euphuistischen Stil lächerlich macht. Sicher soll es ein solcher Seitenhieb sein, wenn Cervantes Kap. 31 seinem Helden die Worte in den Mund legt: 'En *decir* que *maldecia* mi fortuna, *dijeste mal*, dijo D. Quijote, porque antes la *bendigo*, y *bendeciré* todos los dias de mi vida'. Aber Motteux übersetzt harmlos: 'There you mistook, reply'd Don Quixote, I rather bless my Fortune, and always shall, while Life affords me Breath'.[1])

Betrachten wir den Stil Motteux's, so haben wir noch mehr Ausstellungen an seiner Übersetzerarbeit zu machen. Im grossen und ganzen weiss er auch nicht annähernd die Feinheiten der Cervantesischen Sprache wiederzugeben. Wo Cervantes nur ein wenig bildlich wird, versagt sofort M. 'El se *enfrascó* tanto en su lectura' : 'He *gave himself up* so wholly to the reading' (Kap. 1). Ebenda hatte Shelton 'desentrañar' kühn mit 'unbowel' übersetzt, M.: 'unravel'. — Cervantes spricht von einer 'cama, la cual . . . jamas *pechara* de estrecha', M.: 'never *proves* too narrow'. Sogar einfache Vergleiche wie 'laberinto de muy dificultosa salida' giebt er nüchtern wieder mit: 'as a point difficult to be decided' (Kap. 38).

Feine Wortunterschiede beachtet er meist nicht, wie er regelmässig zwei synonyme Wörter, von denen das zweite sehr oft das erste steigert, durch ein Wort ersetzt.

Überhaupt verfährt M. dem Original gegenüber sehr willkürlich. Hier lässt er ein attributives Adjektiv weg,

[1]) Cervantes' Absicht wurde auch nicht von den späteren Übersetzern beobachtet.

dort fügt er eins hinzu. Dieselbe Methode auf ganze Sätze übertragen, macht seine Übersetzung zur Paraphrase. Eine harmlose Aufforderung D. Q.'s an Sancho: 'dí me ahora' erscheint bei Motteux in der Form: 'tell me as speedily as thou canst' (Kap. 30). Und wie schwerfällig ist diese Paraphrase gegenüber dem Original! In dem folgenden Teile eines Satzes bei Cervantes: 'sin que añadas ó mientas por darme gusto, ni menos te acortes por no quitármelo', sagt Cervantes genau soviel, wie Motteux in folgender Verwässerung: 'without Addition, Lies, or Flattery. On the other side take care thou losest not a little of the whole matter by abbreviating it, lest thou rob me of part of that delight which I propose to my self from it' (Kap. 30).

Ein weiterer Nachteil seiner Neigung, den Urtext zu paraphrasieren, liegt in der Nichtbeachtung des Wechsels im Stile der redenden Personen als Charakterisierungsmittel. Eine Wendung aus der Umgangssprache erscheint bei ihm in derselben Form wie in gehobener Rede. Warum lasst ihr uns 'tan sin mas ni mas' den Sieg entgehen? ruft D. Q. (Kap. 7) aus. Motteux übersetzt: 'without any further opposition'.

Wie wichtig diese Thatsache ist, ersieht man daraus, wenn man bedenkt, wie durch derartige Änderungen die betreffenden Personen in ganz anderer Stimmung, mit ganz anderem Charakter erscheinen können.

Wer würde in folgender Aufforderung D. Q.'s an Sancho, ihm verschiedene Fragen zu beantworten und noch 'todo aquello que vieres que en este caso es digno de saberse, de preguntarse y satisfacerse' den Wortschwall gerne vermissen? Aber Motteux übersetzt: everything else which has any relation to this Affair. Andererseits, wie verliert folgende Redeweise ihre Pointe:

¿ qué hacía?	What was she doing when you first paid your respects to her?
¿ qué le dijeste?	How didst thou express thy self to her?

¿ qué te respondió?	What answer was she pleas'd to make thee?
¿ qué rostro hizo cuando leía mi carta?	What countenance did she put on at the perusal of my letter?
¿ quien té la trasladó?	Who transcrib'd it fairly for thee? (Kap. 30.)

Endlich ist noch missbilligend die Neigung Motteux's zu erwähnen, wo angängig, den Reden der Personen eine komische Färbung zu geben. So nennt D Q. seinen Stallmeister häufiger als im Original 'coxcomb'. Sancho erzählt seinem Herrn, Dulcinea habe ihm Käse und zwar Schafkäse gegeben, und Motteux lässt ihn dazu bemerken: I hope there is no ill luck in't (Kap. 31).

Motteux's Übersetzung in dem hier in Betracht kommenden Zeitraum erschien im Neudruck 1712, 1719, 1725 (revidiert von Ozell), 1733, 1743, 1757, 1766.[1])

Edward Ward.

Ward, bekannt als Verfasser humoristischer Werke, liess 1711—12 eine Übersetzung des Don Quijote in hudibrastischen Versen erscheinen. Leider kann ich keine Probe aus der Übersetzung mitteilen, da sie mir unzugänglich geblieben ist.[1])

Jarvis.

Charles Jarvis (1675?—1739), der dem Pope'schen Kreise von Litteraten angehörte, veröffentlichte 1742 eine D. Q.-Übersetzung. Pope hat seinen Freund sehr verunglimpft, indem er behauptete, Jarvis habe kein Spanisch verstanden und sich überhaupt nie mit dem Studium desselben befasst. Daher wurde auch von manchen seine Übersetzung als eine neue Redaktion der Shelton'schen Übersetzung angesehen. Diese Behauptung ist aber schon deswegen abzuweisen, weil der unter Jarvis' Namen kursierenden Übersetzung der Text der Londoner Original-Ausgabe vom Jahre 1738 zu Grunde liegt. Es finden sich z. B. folgende Änderungen dieser Ausgabe in Jarvis' Übersetzung:

[1]) s. Kelly, l. c. p. 340—341.

I. Teil, Kap. 12. Grisostomo verkleidet sich als Schäfer und erscheint mit einem *Hirtenstab*; 1738 hatte cayado für ganado (Herde) eingeführt.

Kap. 25. Jarvis hat: *Billet-doux* are never suscribed; vgl. 1738: Nunca las cartas de *amantes* se firman, gegenüber früher: cartas de *Amadis*.

Kap. 30. Jarvis: The same did Sancho who was as much *deceived* about her as his master. 1738: tan engañado, früher: tan ensañado.

Kap. 37. Jarvis: By this time it was four in the afternoon. 1738: En esto serían las cuatro de la tarde; früher: llegava la noche.

Dasselbe lässt sich für den II. Teil nachweisen:

Kap. 14. Jarvis: Sancho . . . holding by the back guard of Rosinante's *saddle*. 1738: S. . . . fuése tras su amo asido á un *arzón* de Rozinante; früher: á una acion.

Kap. 42. Jarvis: the wheel of your fortune. 1738: la rueda de tu fortuna; früher: la rueda de tu locura (wo unter rueda „Pfauenrad" gemeint ist).

Kap. 38 hat auch die Londoner Ausgabe von 1738 'cabellos (für caballos) del sol', was Jarvis daher mit 'hairs of the sun' wiedergiebt. Da auch Shelton so übersetzt, so meinte ein moderner englischer Übersetzer, Duffield, dies als 'one instance out of many of Jarvis's servility' gegenüber Shelton bezeichnen zu dürfen.[1])

In einem andern Falle glaubt Duffield gütigst anzuerkennen, dass Jarvis nicht jeden Unsinn von Shelton übernommen habe. Er beruft sich dafür auf Kap. 5 des II. Teils, wo in der Stelle 'y por estas mismas razones lo dejó el padre' ein offenbarer Fehler — dijo ist zu setzen — vorliegt, den Shelton übersetzte, Jarvis aber nicht aufnahm. Aber der Fehler findet sich nicht nur in Shelton's Original-Text, sondern in allen Ausgaben bis 1797, wo ihn Pellicer durch seine glückliche Konjektur beseitigte. Demnach beweist diese Stelle

---

[1]) The ingenious knight Don Quixote de la Mancha. . . . a new translation . . . by Alex. James Duffield. London 1881, vol. I, p. XLV.

erst recht das Gegenteil, wie selbständig Jarvis seinem Original-Text gegenüber stand.

Ja Jarvis offenbart einmal sogar textkritische Fähigkeit. Erst seit Pellicer ist die Stelle (Teil II, Kap. 1), wo von Angelica und dem 'gran cantor de su belleza' die Rede ist, richtig interpungiert, während es vorher unmöglich war, einen annehmbaren Sinn herauszulesen. Shelton fiel dabei herein. Jarvis giebt die Stelle so wieder, wie sie erst nach ihm Pellicer geändert hat.[1])

Wird schon durch diese Thatsache die Behauptung, Jarvis habe die Übersetzung Shelton's nur revidiert, hinfällig, so wird sie erst recht unbegreiflich angesichts der Thatsache, dass die Übersetzung von Jarvis überhaupt die treueste englische Übersetzung ist, die von 1605 bis 1800 gemacht worden ist. Dass er ab und zu, ja sogar sehr häufig die Shelton'sche Übersetzung in schwierigen Fällen zu Rate gezogen hat, ändert an dieser Thatsache nichts. Es ist allerdings sehr leicht, eine Menge gemeinsamer Fehler in beiden Übersetzungen aufzudecken, aber sie reichen nicht aus, um Jarvis' Übersetzung zu einer Paraphrase der Shelton'schen zu stempeln.

Fragen wir uns nun, in wieweit Jarvis befähigt war, seinem Ideal möglichster Treue nachzukommen. Es scheint, dass auch er kein besonders feines Verständnis der spanischen Sprache hatte. Auch er übersetzt noch häufig durch Fremdwörter gleichen Stammes, deren Bedeutungsunterschied von dem betreffenden spanischen Wort er nicht ahnt. Häufig sind ihm auch ganz geläufige Redewendungen nicht klar, mitunter auch nur an einzelnen Stellen, während er sie sonstwo richtig wiedergiebt.

---

[1]) Ich will jedoch darauf aufmerksam machen, dass Jarvis' Übersetzung mir nur in der Ausgabe von 1828 vorliegt, so dass die letztere Stelle nachträglich verbessert sein könnte, was ich jedoch bezweifeln möchte, da auch Smollet's Übersetzung (die ich in einer Ausgabe von 1782 zur Hand habe), offenbar auf Jarvis fussend, den richtigen Text übersetzt.

Im I. Teil, Kap. 19 heisst 'no las tuvo todas consigo' nicht D. Q. 'could not well tell what to make of them' sondern 'er fürchtete sich'. Ebenda wird er durch die Präposition con in der Phrase 'dar con alguno en el suelo' verleitet, die Stelle

> la mula alzándose en los piés, dió con su dueño por las ancas en el suelo

zu übersetzen:

> the mule rising up-right on her hind-legs, *she fell* backward to the ground, *with her rider under her,*

während es heissen soll, dass die Mauleselin ihren Reiter abwarf, nicht aber selbst zu Boden fiel.

II. Teil, Kap. 18 wird er durch das Französische verleitet, 'loco bizarro' mit dem verständnislosen Ausdruck 'whimsical kind of madman' zu übersetzen.

Einmal giebt er das einfache 'de poco acá' (= seit kurzem) mit 'very near' wieder (Teil I, Kap. 19). Wenn er (Teil II, Kap. 18) 'acabó D. Q. de cerrar el proceso de su locura' mit 'D. Q. did as it were, *finish and* shut up the process of his madness' übersetzt, so zeigt er, dass ihm die sehr gewöhnliche Phrase 'acabar de . . .' nicht klar ist. Eine flüchtige Kenntnis der Sprache des Originals verrät sich auch darin, dass er durch die Freiheit der spanischen Wortstellung die Wörter im Satze falsch bezieht und ihnen nach Bedarf dafür eine etwas differierende Bedeutung unterlegt; dies ist z. B. in folgendem Satze der Fall:

> And therefore, for me to meddle now in so confused a business, *and by giving* my opinion, would be to spend my judgment rashly.

Dies ist die Wiedergabe von:

> Así que ponerme yo ahora en cosa de tanta confusion á dar mi parecer, será caer en juicio temerario (I. Teil, Kap. 45).

Bei einer so beschaffenen Kenntnis im kleinen dürfen wir nicht erwarten, dass Jarvis hätte dazu beitragen können, die besonders dunklen Stellen des Originals aufzuklären. Giebt er doch (Teil II, Kap. 18) 'al modo de las licencias

que se dan en las universidades' mit 'according to the *liberties* of the universities' wieder, wo das Richtige wirklich nicht schwer zu erraten war. Bei der Stelle von D. Q.'s 'rocin ... que tenia mas cuartos que un real' muss er sich bei früheren Übersetzern Rat holen (I. Teil, 1. Kap.). Teil I, Kap. 38 übersetzt er '. . . de faldas que no quiero decir de mangas' einfach wörtlich und gesteht in einer Anmerkung zu, dass er die Stelle nicht verstanden habe, und dieselbe, auf seine Art übersetzt, keinen Sinn gäbe.

Wie wenig Kenntnis des Spanischen mitunter genügt hätte, um fein versteckte Witze des Autors wiederzugeben, und wie andrerseits es Jarvis an diesem Wenigen gebricht, erleuchtet ein Beispiel aus dem II. Teil, Kap. 7. Hier verabschiedet sich der spottlustige Samson Carrasco von dem ausziehenden Don Quijote mit dem Wunsche, der Ritter möchte ihn von seinem Glück wie Unglück benachrichtigen, damit Carrasco sich über dieses freuen und über jenes betrüben könne, wie es die Gesetze der Freundschaft erforderten. Diese Schalkhaftigkeit des Baccalaureus entging nicht nur dem edlen Manchaner, sondern auch unserm Jarvis und doch kam es nur auf das richtige Verständnis der Wörter esta und aquella an.

Was Jarvis' Stil anbelangt, so ist ihm sein Prinzip, möglichst treu zu übersetzen, vielfach verhängnisvoll geworden. Dies zeigt sich schon in der Wortwahl. Teil II, Kap. 18 würde man für 'para saber *dar razon* de la cristiana ley' lieber etwas anderes lesen als 'to *give a reason* for the Christian faith'. Teil I, Kap. 11 (habiendo Sancho .... acomodado á Rocinante; Jarvis: Sancho, having accomodated Rozinante) hat Jarvis das Verbum 'to accomodate' in einer Acception verwendet, die im Spanischen geläufig, dem Englischen aber fremd ist. Ferner klingt es nicht schön, das spanische 'va en hora buena' mit 'go in a good hour' (I. Teil, Kap. 30) und 'bastante para hacerle emperador en *daca las pajas*' mit 'sufficient to make you an emperor before you can say, *Give me those straws*' (II. Teil, Kap. 18) zu übersetzen.

Am meisten nützte ihm diese seine Treue gegenüber dem

Original bei der Wiedergabe des pathetischen Stils der Reden Don Quijotes. Auf diese Weise blieben die meisten Stilmittel bewahrt, wie Häufung von Synonymen, Aufzählungen, Gegensätze, Parallelen u. dergl. Doch entgehen ihm hierbei vielfach die Euphuismen (s. u. Motteux). Einen Ersatz für die Vorteile, die die freie Wortstellung als Stilmittel im Spanischen gewährte, konnte er allerdings in seiner Sprache nicht schaffen.

Wortspiele wiederzugeben giebt sich Jarvis nicht immer die Mühe. Teil II, Kap. 18 sagt D. Q.: '. . . entre los infinitos poetas *consumidos* que hay, he visto *consumado* poeta . . .', was Jarvis überträgt mit '. . . among the infinite number of poets now in being, I have met with one absolute'. Doch bestrebt er sich meistens, in dieser Hinsicht dem Original gerecht zu werden, und er trifft es gut, wenn er in dem eben angeführten Kapitel '*negros* requesones que tan *blanco* pusieron á su amo' mit 'nasty curds that had made his master so white' übersetzt, wo sich Shelton mit der kindlichen Wiedergabe '*dismall black* curds, that made his Master so white' beholfen hatte. Wo es ihm aber nicht gelingt, einen Ersatz für ein Wortspiel zu schaffen, übersetzt er das Original wörtlich, auch wo dadurch im Texte ein Unsinn entsteht, den er dann in einer Anmerkung erklärt. Dies ist sein gewöhnliches Verfahren. Ebenso verfährt er, wo ihm die Sprachschnitzer Sanchos Schwierigkeit machen.

Zu grosse Treue gegenüber dem Original bekundet Jarvis auch bei den Sprichwörtern. Diese verlieren bei ihm alle Farbe. Man vergleiche etwa folgende vier Sprichwörter aus II, 43:

en casa llena presto se guisa la cena;
quien destaja no baraja;
á buen salvo está él que repica;
el dar y el tener seso ha menester

mit der Übersetzung:

in a plentiful house supper is soon dressed;
he that cuts does not deal;
he that has the repique is safe;
to spend and to spare require judgment.

Vulgäre Bezeichnungen wiederzugeben bemüht sich Jarvis im allgemeinen; er übersetzt 'el caletre' mit 'noddle', und in sehr enger Anlehnung an das Original '*despabile* esos ojos' mit '*snuff* your eyes' (II, 10); doch versagt er auch hier mitunter, so wenn er 'á trochemoche' mit 'at random' wiedergiebt (II, 3).

Neudrucke der Jarvis'schen Übersetzung erschienen während des 18. Jahrhunderts 1749, 1756, 1766.[1])

Tobias Smollett.

Auch Smollet's Übersetzung, die zuerst 1755 erschien, entging nicht dem Geschick, fälschlich (wie ich glaube) gebrandmarkt zu werden. So wenigstens berichtet das Dictionary of National Biography, dass ein Lord Woodhouselee in einem Essay on Translation die Übersetzung Smollett's als 'a rifacimento of Jervas' kennzeichnete und dass 'this judgment is substantially confirmed by later critics'.[2])

Wie man nun auch die Smollett'sche Übersetzung beurteilen mag, sie als eine Bearbeitung der Jarvis'schen zu bezeichnen geht nicht an. Äusserlich betrachtet haben sie beide allerdings eine grosse Ähnlichkeit; denn ungeheuer häufig berühren sie sich im Ausdruck. Dies kommt aber meist nur daher, dass sie beide in der Hauptsache nach demselben Prinzip, nämlich wörtlich, übersetzen. Dass aber Smollett aus dem Original direkt übersetzt, zeigen die Stellen, wo er dem Original noch näher steht als Jarvis. Unterziehen wir z. B. Kap. 17 des I. Teils einer Prüfung! Hier übersetzt Smollett in folgenden Fällen etymologisch aus dem Original, wo Jarvis ein andres Wort gewählt hat:

el salutífero bálsamo : the salutiferous balsam (Jarvis: the healing balsam);

hacedme merced y *beneficio* : do us the *benefit* and favour (favour and *kindness*);

---

[1]) s. Kelly, l. c. p. 341.

[2]) Ich bemerke, dass das zitierte Werk, wie auch die von Ormsby und Watts, auf die das Dict. verweist, mir unzugänglich waren.

el ventero le *proveyó* : the innkeeper having *provided* (furnished);

el estómago del pobre no debia de ser tan *delicado* : *delicate* (nice and squeamish);

menesterosos de su *favor* y amparo : *favour* and protection (*aid* and protection).[1])

In andern Fällen, wo Jarvis ein anderes Wort gewählt oder leicht geändert hat, hat Smollett den Text des Originals:

despues de los *dias* de vuestra merced : till the *days* of your worship be gone (till after your decease);

¿ para qué consintió que *gustase*? : why did you allow to *taste* it? (to *drink* it);

no hallaremos de *quien* vengarnos : we shall never be able to take vengeance upon the *authors* of them (we shall find *nothing* to be revenged on).

Auch die Satzkonstruktion lehnt sich bei Smollett mitunter enger an das Original an als bei Jarvis: 'de vomitar las entrañas que me quedaron' : 'vomit up all the entrails I have left' (vomit up what remains of my guts).

Auch findet sich eine Auslassung Jarvis' bei Smollett: 'dos vecinos de la *heria* de Sevilla' : 'two shopkeepers from the *market-place* of Seville' (two butchers (!) of Seville).

Im folgenden Beispiel bemüht sich sogar sichtlich Smollett eine Nuance des Originals, die Jarvis vernachlässigt hatte, wiederzugeben: '*acabó* en esto de encender el candil el cuadrillero' : 'About this time the officer of the Holy Brotherhood, *having made shift* to light his candle' (By this time the officer had lighted the lamp).

Müssen wir die Behauptung, dass Smollett das spanische Original nicht benutzt habe, zwar abweisen, so können wir doch andrerseits die tiefgehende Abhängigkeit Smolletts von Jarvis nicht leugnen. Nicht nur hat Smollett seinen Vorgänger bei schwierigen Stellen zu Rate gezogen, sondern man darf wohl behaupten, dass er dessen Übersetzung bei

[1]) Da aid und nicht favour die richtige Übersetzung des span. favor ist, so ist die Stelle noch besonders beweiskräftig.

seiner Arbeit beständig verglich. Nur so kann ich mir die unzähligen Berührungen im Ausdruck, die in der Fassung und Wendung vom Original abweichen, erklären.

Sicherlich sind Smollett's Kenntnisse des Spanischen geringer gewesen als die des Jarvis. In einem obigen Beispiel hatte er 'favor' mit 'favour' übersetzt; II, 25 giebt er 'levantando ... grandes *quimeras*' mit 'raising ... huge *chimeras*' wieder, obwohl 'quimera' im Spanischen 'Streit' bedeutet; und II, 18 liest man bei ihm gar: 'Both father and son *admired* anew she strange medley of Don Quixote's discourse'; im Original steht natürlich 'admirarse', aber das heisst 'sich **ver**wundern' nicht '**be**wundern'. Die Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Die nämlichen Fehler, die wir bei Jarvis hervorgehoben haben, liessen sich mit einer oder zwei Ausnahmen, wo er änderte, bei Smollett nachweisen, ebenso wie unzählige weitere.

Was nun Smollett's Stil anbelangt, so ist zunächst festzustellen, dass er nicht so wie Jarvis an dem Wortlaut des Originals klebt, wenn er auch nicht, wie Motteux, denselben umschreibt und davon abweicht. Streng einheitlich ist er nicht verfahren; im allgemeinen lässt sich nur sagen, dass er es liebt, dem Original eine strengere, mehr mathematische Form zu geben. Häufig also führt er das, was bei Cervantes nur angedeutet oder halb ausgeführt war, ganz aus; in der Häufung von Synonymen, von denen bei Cervantes nicht selten das eine entbehrlich ist, sucht er eine gewisse Steigerung der Begriffsbezeichnungen herbeizuführen. Nicht selten begegnet es auch, dass er Adjektiva und kleinere Zusätze einfügt, um die Situation noch besonders zu bekräftigen. Besonders ist dies der Fall, wenn es sich um Ausmalung humoristischer Szenen handelt; in diesem Falle ändert Smollett auch am meisten das Colorit seiner Vorlage; denn hier wählt er ungemein häufig, abweichend vom Original, vulgäre Ausdrücke.

Den pathetischen Stil, der die meisten Reden Don Quijotes auszeichnet, giebt Smollett gewöhnlich im engen Anschluss an das Original wieder. Doch passirt es auch ihm, dass er, wenn auch selten, die Häufung der Synonyma,

die ein prächtiges Charakterisierungsmittel bilden, etwas herabdrückt. Preziöse Ausdrucksweise beachtet er nicht, wenn er z. B. 'humor de mis ojos' mit 'tears of my eyes' (I, 25) wiedergiebt. Ebenso entgehen ihm die euphuistischen Wendungen, wie bereits bei Motteux erwähnt ist. Auf die Vorteile, die die Freiheit der Wortstellung als Stilmittel dem Spanier gewährte, musste Smollett im Englischen verzichten.

Gegenüber spanischen Redensarten verfährt S. verschieden. Er übersetzt sie entweder wörtlich, wie II, 36: 'todo saldrá en la *colada* del gobierno' mit 'what is amiss will come out in the *washing* of this same government'; oder er interpretiert sie, wie er z. B. 'en daca esas pajas' gewöhnlich mit 'in a twinkling of an eye' wiedergiebt; oder aber er giebt ihnen ein phrasenhaftes Gepräge; so übersetzt er 'en vuestra mano está escudillar' (II, 28) mit 'the ladle is in your own hand'. So gelingt es ihm auch besser wie Jarvis, den spanischen Sprichwörtern eine sentenziöse Form zu geben, meist indem er einen Reim herstellt, wenigstens aber dadurch, dass er ihnen eine allgemeine Wendung giebt.

Ebenso übertrifft Smollett seinen Vorgänger auch in der Wiedergabe von Wortspielen. Soweit er solche wahrnimmt, sucht er auch, allerdings mit einigen Ausnahmen, einen Ersatz zu bieten.

Noch weniger ist Smollett dem Original gegenüber verlegen, wenn es sich darum handelt, einen Sprachschnitzer Sanchos zu ersetzen; er findet stets Anklänge an das Fremdwort in seiner Sprache.

In der Wiedergabe von Klangwörtern ist Smollett ebenfalls glücklicher als Jarvis; hatte Jarvis (II, 3) 'á trochemoche' farblos mit 'at random' wiedergegeben, so findet Smollett dafür den Ausdruck 'hodgepodge'.

Als gutem Stilist gelingt es Smollett auch, passende Entsprechungen für sprachliche Neubildungen des Originals zu schaffen; dies ist sicher der Fall, wenn er II, 25 'señor monísimo' mit 'your apeship' übersetzt; Jarvis hatte sich an der Stelle mit 'good-man ape' beholfen.

Smollett's Übersetzung erfuhr noch im Jahre 1755, wo die ersten Proben daraus im Gentleman's Magazine erschienen, einen lebhaften Angriff 'by a gentleman from the country' in einer Schrift 'Remarks on the proposals lately published for a new translation'.[1])

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde Smollett's Übersetzung 1761, 1765, 1782, 1792, 1793, 1796, 1799 neugedruckt.[2])

Charles Henry Wilmot.

Im Jahre 1774 liess dieser sonst nicht weiter bekannte Autor eine D. Q.-Übersetzung[3]) erscheinen. Auf dem Titelblatt steht: Translated from the Original Spanish of Miguel de Cervantes Saavedra. Dies ist jedoch eine ganz lügenhafte Behauptung. Es lässt sich nachweisen, das Wilmot das Original überhaupt nicht benutzt hat, und dass die unter seinem Namen gehende Übersetzung nichts als ein an der Übersetzung von Motteux begangenes Plagiat ist. Dies scheint mir wenigstens für den ersten Teil festzustehen; für den zweiten habe ich die Übersetzung von Motteux nicht zur Hand.

Ehe ich auf den Nachweis dieser Behauptung eingehe, schicke ich voraus, dass Wilmot in gewissenloser Weise den Text seiner Vorlage verstümmelt; sehr oft streicht er ganze Sätze, häufig ganze Abschnitte; auch passiert es ihm dabei, dass er einen für den Sinn notwendigen Satz auslässt.

Was nun den Nachweis der obigen Behauptung anbelangt, so prüfe man die Wiedergabe des Gesprächs zwischen D. Q. und Sancho über die Botschaft der Dulcinea (Kap. 30 u. 31 des I. Teils), das Wilmot auch in ein Kapitel zusammenzieht. Natürlich können wir hieraus nur solche Stellen heranziehen, die Motteux in individueller Abweichung vom Original frei wiedergegeben hat. Diese sind der Reihe nach:

---

[1]) Sie war mir unzugänglich.

[2]) s. Kelly, l. c. p. 343.

[3]) Sie ist in Kelly's Bibliographie nicht aufgeführt.

Original: ¿qué le dijeste? ¿qué te respondió? ¿qué rostro hizo cuando leía mi carta? ¿quien te la trasladó?

Motteux: *How didst thou express thyself to her? What answer was she pleas'd to make thee?* What Countenance did she put on at the perusal of my Letter? *Who transcrib'd it fairly for thee?*

Wilmot: *how didst thou express thyself to her? What answer did she deign to make thee?* How did she look when she read my letter and *who copied it fairly for thee?*

Original: alguna empresa.

Motteux: some *curious* Device.

Wilmot: some *curious* device.

Original: ¿el trigo era candeal ó trechel?

Motteux: *was it not of the finest sort?*

Wilmot: *was not the wheat of the purest and finest kind?*

Original: eso debió de ser por leella despacio y recrearse con ella.

Motteux: *she knew that a Perusal requir'd leisure, and therefore deferr'd it for her more pleasing and private Hours.*

Wilmot: *she knew that a perusal of it required leisure, and therefore deferred it for her more private moments.*

Original: que allí estaba con mas deseo de verle que de escribirle.

Motteux: *she had rather* see you than *hear from* you.

Wilmot: *she had much rather* see you than *hear from* you.

Original: qué joya fué la que te dió al despedirte por las nuevas que de mí le llevaste?

Motteux: *what Jewel did she present you* at your departure, *as a reward* for the News you brought?

Wilmot: *and what jewel did she present thee* with *as a reward* for the news that thou didst take to her?

Original: Así sería, dijo Sancho, porque á buena fé que andaba Rocinante como si fuera asno de gitano con azogue en los oidos.

Motteux: *I believe indeed* (answered Sancho) *that there was Witchcraft in the case*, for Rozinante rid *without a Spur all the way*, and was as mettlesom as tho he had been a Gipsey's Ass with Quicksilver in his ears.

Wilmot: *I believe there was some witchcraft in the case*, replied Sancho, for Rosinante galopped *all the way* like a devil, *though I did 'nt spur him once.*

Original: aunque yo veo que estoy obligado á cumplir su mandamiento, véome tambien imposibilitado del don que hé prometido á la princesa que con nosotros viene.

Motteux: *I know her Power should regulate my Will;* but then *my Honour,* Sancho, my solemn Promise *has engag'd me to the Princess's Service* that comes with us.

Wilmot: *I know her Power should regulate my will;* but on the other hand *my honour engages me in the service of this princess.*

Original: por una parte me acosa y fatiga el deseo de ver á mi señora, por otra me incita y llama la prometida fé y gloria que hé de alcanzar en esta impresa.

Motteux: *Love draws me one, and Glory t' other way . . .* but *— 'tis resolved.*

Wilmot: *between love and glory* how shall I act? — *'tis resolved.*

Original: á la cual daré tales disculpas que ella venga á tener por buena mi tardanza, pues verá que todo redunda en aumento de su gloria y fama.

Motteux: *she will* easily condescend to *excuse my Absence, when I convince her 'twas for her Fame and Glory.*

Wilmot: *who will excuse my* still longer *absence, when I convince her 'twas for her fame and glory.*

Dies ist natürlich nicht das einzige Kapitel, wo Wilmot so verfährt. Die gleiche Methode lässt sich überall unschwer nachweisen.

Kritik des D. Q.

Der Pseudo-Don Quijote.

Originelles haben die Engländer hierzu nicht vorgebracht. Sie geben hier als Kritik wieder, was andere zunächst als eine Deutung der in dem Roman enthaltenen Satire hinstellten. Besonders ist es die Theorie, dass der spanische Roman als eine Satire auf die spanische Nation beabsichtigt sei. Wer diesen Gedanken zuerst ausgesprochen, lässt sich wohl nicht mehr zurückverfolgen. Die verschiedensten Biographen des Cervantes begnügen sich damit, diese Thatsache festzustellen. Regnier Rapin, auf den Martín Fernández de Navarrete[1]) hinweist, führt in seinen 'Réflexions sur la Poé-

[1]) Vida de Miguel de Cervantes Saavedra, Madrid 1819. Note zu § 108 im Anhang.

tique de ce Temps et sur les Ouvrages des Poètes Anciens et Modernes' diese Deutung allerdings auf Lope de Vega zurück: „Ce grand homme (= Cervantes) . . . écrivit le Roman de Dom Quichot (sic!) qui est une satire très-fine de sa nation: parce que toute la Noblesse d'Espagne qu'il rend ridicule par cet ouvrage, s'estoit entestée de Chevalerie. C'est une tradition que je tiens d'un de mes amis qui avoit apprit ce secret de Dom Lopé à qui Cervantes avoit fait confidence de son ressentiment.“ [1]) Dies erinnert an den bekannten Zwist zwischen Cervantes und Lope de Vega [2]) und sieht wie eine Verdächtigung des Werkes durch Lope de Vega aus.

Aber wie dem auch sei, diese Meinung wurde von den verschiedensten Schriftstellern adoptiert und die Engländer haben sie auch eifrig kolportiert, aber erst nachdem diese Deutung schon als Kritik des Romans angesehen wurde: man wollte Cervantes dadurch einen Vorwurf machen, dass er einen unmässigen Spott über seine Nation ausgegossen und so schliesslich den sozialen Niedergang seines Volkes verursacht habe!

William Temple scheint die Ansicht zuerst aufgenommen zu haben und zwar in seine Abhandlung: 'Of ancient and modern Learning'. Doch teilt er, der den D. Q. hochschätzte (s. seine Ansicht in einem späteren Kap.), sie nur als ein Beispiel mit für die Folgen, die eine bissige Satire überhaupt hervorbringen kann: „An ingenious Spaniard at Brussels [3]) would needs have it, that the history of Don Quixote had ruined the Spanish monarchy; for, before that time, love and valour were all romance among them; every young cavalier that entered the scene, dedicated the services of his life to his honour first and then to his Mistress. They lived and died in this romantic vein; and the old Duke of Alva, in his last Portugal expedition had a young Mistress to whom the glory of that atchievement was devoted, by

[1]) Seconde éd. Paris, 1675. § 28.

[2]) S. Pellicer, Vida de Cervantes (Madrid 1800), p. 83—84. — Fitzmaurice-Kelly, Life of Cervantes (Lond. 1892), p. 212—213.

[3]) Wer dies gewesen ist, konnte ich nicht feststellen.

which he hoped to value himself, instead of those qualities he had lost with his youth. After Don Quixote appeared, and with that inimitable wit and humour turned all this romantic honour and love into ridicule; the Spaniards, he said, began to grow exhausted of both, and to laugh at fighting and loving or at last otherwise than to pursue their fortune, or satisfy their lust; and the consequences of this, both upon their bodies and their minds, this Spaniard would needs have pass for a great cause of the ruin of Spain, or of its greatness and power." [1])

Ähnlich sagt Rich. Steele [2]) im 'Tatler' (No. 219): „I have been said, the history of Don Quixote utterly destroyed the spirit of gallantry in the Spanish nation; and I believe we may say much more truly, that the humour of ridicule has done as much injury to the true relish of company in England.

Auch Defoe adoptiert die Ansicht. In den 'Memoirs of Captain Carleton' erzählt Carleton seine Gefangenschaft in Spanien: er ist in Sainte Clémente de la Mancha 'rendered famous by the renowned Don Michael Cervantes, who in his facetions but satirical romance has fixed it the seal and birth-place of Don Quixotte'. Carleton ist einquartiert bei einem gewissen Don Felix Pacheco, von dem Carleton erzählt: „Another day, talking of the place it naturally led us into a discourse of the knight of la Mancha, Don Quixotte. At which time he told me, that, in his opinion, that work was a perfect paradox, being the best and the worst romance that ever was wrote. For, says he, though it must infallibly please every man that has any taste of wit, yet has it such a fatal effect upon the spirits of my countrymen, that every man of wit must ever resent; for, continued he, before the appearance in the world of that labour of Cervantes, it was next to an impossibility for a man to walk the streets with any delight, or without danger. There were seen so many

[1]) Sir Will. Temple's Works, Lond. 1757, in 3 vol. vol. 3, p. 464.

[2]) Vor Steele hat noch Motteux die Sache in der Vorrede zu seiner Übersetzung von 1700 zur Sprache gebracht, aber zurückgewiesen.

cavaliers prancing and curvetting before the windows of their mistresses that a stranger would have imagined the whole nation to have been nothing less than a race of knight-errants. But after the world became a little acquainted with that notable history, the man that was seen in that once celebrated drapery was pointed at as a Don Quixotte, and found himself the jest of high and low. And I verily believe, added he, that to this, and this only, we owe that dampness and poverty of spirit, which has run through all our councils for a century past, so little agreeable to those nobler actions of our famous ancestors.“ [1])

Als Kritik des Cervantesischen Don Quijote ist auch aufzufassen der Pseudo - Don Quijote, der als eine Fortsetzung des echten im Jahre 1614 erschien mit der bestimmten Absicht, das Werk des Cervantes auszustechen; als Verfasser giebt sich aus el Licenciado Alonso Fernandez de Avellaneda, natural de la Villa de Tordesillas. Dieses Werk hatte zunächst auf die englische Litteratur und Kritik keinen Einfluss. Erst als eine französische Bearbeitung im Jahre 1704 erschien, die Alain René Lesage zugeschrieben wird, änderte sich dies. Auch der französische Verfasser übt beständig Kritik an Cervantes; sein Werk ist aber nicht eine wörtliche Übersetzung, sondern eine selbständige Bearbeitung mit zahlreichen bedeutenden Abweichungen, die z. T. eher im Geiste des Cervantes, als in dem Avellaneda's geschrieben sind; und stellenweise sind Motive und Wendungen aus Cervantes selbst benutzt, mehrere aus dem II. Teil des echten D. Q., der Avellaneda noch nicht vorgelegen hat. Das französische Werk wurde bald ins Englische übersetzt: das spanische des Avellaneda im 17. und 18. Jahrh. nie[2]):

---

[1]) Defoe's Novels and miscellaneous works, Oxford 1840, vol. 8, p. 160.

[2]) Die Bibliographie von Fitzmaurice-Kelly in seinem Life of Cervantes, Lond. 1892, p. 367 ist hier — ausnahmsweise — irreführend, indem er Übersetzungen des spanischen und des französischen Werkes unter eine Rubrik vereinigt.

1705 erschien bereits die Übersetzung von Captain John Stevens (Lond.).

1745 erschien die von Baker (Lond.), angeblich aus dem Spanischen übersetzt; aber Yardley, der nächste Übersetzer, konstatiert auf S. VI seiner Vorrede in einer Anmerkung, dass es die Übersetzung des französischen Werkes ist; mir war die Übersetzung Baker's nicht zugänglich.

1760 erschien (nach Yardley) eine zweite Auflage von Baker's Übersetzung.[1])

1784 folgte die Übersetzung von William Augustus Yardley (Lond.).

(1805 erst erschien eine anonyme Übersetzung des Werkes von Avellaneda.)

In den Werken englischer Autoren aber erscheint der Pseudo-Quijote sehr spärlich. Schon Yardley in der Vorrede zu seiner Übersetzung, S. III, macht darauf aufmerksam, dass Pope, Essay on Criticism, v. 267 ff., eine Geschichte aus der französischen Bearbeitung wiedergiebt, wo sie sich im 10. Kap. von Buch III findet. Die Geschichte findet sich nicht in dem spanischen Werke des Avellaneda. Sie lautet bei Alex. Pope:

Once on a time, La Mancha's knight, they say
A certain bard encountering on the way,
Discours'd in terms as just, with looks as sage
As e'er could Dennis of the Grecian stage.
Concluding all were desp'rate sots and fools,
Who durst depart from Aristotle's rules.
Our author, happy in a judge so nice
Produc'd his play, and begg'd the knight's advice;
Made him observe the subject and the plot,
The manners, passions, unities, what not?
All which, exact to rule were brought about,
Were but a combat in the lists left out.
"What! leave the combat out?" exclaims the knight.
"Yes, or we must renounce the stagirite."
"Not so, by Heav'n!" he answers in a rage;
"Knights, squires, and steeds, must enter on the stage."
"So vast a throng the stage can ne'er contain."
"Then build a new, or act it in a plain."

[1]) fehlt bei Kelly.